

Leseprobe

Martin Geisenhainer „Und beschere uns den Erfolg“

Die Tür öffnete sich und ein großgewachsener, kräftiger Mann mit rotem Haar, wie Grossbach es intensiver nie leuchten sah, betrat den Raum. Er lächelte freundlich, doch sein klarer, durchdringender Blick verriet, dass ihm nichts entging und er sich nichts vormachen ließ.

„Guten Tag, Herr...“ Grossbach erhob sich und streckte ihm die Hand entgegen.

„Thomas Aebersold. Mordkommission.“ Er zückte seine Polizeimarke und hielt sie ihm hin. Und während Grossbach sie begutachtete, nahm Aebersold, ohne auf eine Aufforderung zu warten, Platz.

„Tja, was kann ich für Sie tun?“, fragte Grossbach angespannt und setzte sich auch.

„Vor einigen Tagen wurde im Sihltal die Leiche einer jungen Frau gefunden. Eine Studentin. Renate Stein. Sagt Ihnen der Name etwas?“

„Stein? Kommt mir bekannt vor...“ Grossbach runzelte die Stirn. Sein Herz raste.

Aebersold neigte den Kopf zur Seite und musterte ihn kurz.

„Vielleicht hilft Ihnen dieses Foto weiter“, sagte er und legte eine Farbaufnahme auf den Tisch.

Grossbach zwang sich, das Bild anzusehen. Es zeigte Renate. Sie lag irgendwo im Wald, unter irgendwelchen Sträuchern, ihr Haar war zerzaust, ihr Gesicht verunstaltet, ihre Kleidung zerrissen.

Ein heftiger Schwindel erfasste ihn und gleichzeitig wurde ihm klar, dass er nicht den völlig Unwissenden spielen durfte. Er reichte Aebersold das Foto zurück. Kein weiteres Mal hätte er es anschauen können, ohne zu erbrechen. „Können Sie mir ein wenig auf die Sprünge helfen?“

„Sie hatte Ihre Telefonnummer gespeichert. Auf dem Handy. Und Sie haben sie in den letzten drei Monaten mehrmals angerufen - von Ihrem

www.kameru.ch | info@kameru.ch

Handy. Das letzte Mal am ihren Todestag.“ Der Hauptkommissar holte einen Notizblock heraus und blätterte ihn langsam durch, ohne den Blick von Grossbach abzuwenden. „Um halb sechs am Abend.“

Wir müssen uns sehen, Renate! Noch heute!

Wann immer du willst! Ich sehne mich sowieso schon den ganzen Tag nach dir...

„Ja, es ist die junge Frau, die mich bei dem letzten Kongress in Lugano betreut hatte. Eine Chemie-Studentin. Darf ich das Foto nochmals sehen?“ Seine Stimme drohte zu versagen. Er hatte schon einmal darum gebeten, ihr Foto nochmals zu sehen...

Die Pfadfinderhütte.

„Ich zeige dir etwas“, sagte Renate, „schau mal, hier, als ich noch ganz klein war.“

Ein Schwarz-Weiß-Foto, ein lächelndes, kleines Mädchen, das lange Haar zu Zöpfen geflochten.

Er lacht vor Entzücken.

„Du lachst mich aus!“

„Nein, Renate, ganz bestimmt nicht, lass mich das Foto noch einmal sehen!“

„Das Foto. Kann ich es nochmals sehen?“, wiederholte er.

„Vielleicht erkennen Sie sie auf diesem...“ Aebersold blickte ihm fest in die Augen und legte ein anderes Bild auf den Tisch.

„Übrigens, einige Zeitungen veröffentlichten bereits diese Aufnahme von Frau Stein. Fragen Sie mich nicht, wie sie daran gekommen sind. Die Presse eben!“ Er grinste, doch sein Blick verriet deutlich, dass jegliche unverbindliche Konversation nun endgültig zu Ende war und dass er keine Ausreden mehr dulden würde. „Ich nehme an, dass Sie die Zeitungen täglich mindestens schnell durchblättern“, fügte er hinzu. „Haben Sie es nicht bemerkt?“

Grossbach betrachtete das Foto geradeso entgeistert, wie vor drei Tagen auf der Kreuzung, und er spürte, wie ihm – genauso wie damals – übel wurde.

„Ja... nein...“, räusperte er sich. „Das heißt, selbstverständlich lese ich regelmäßig die Tageszeitungen! Aber in letzter Zeit bin ich leider gar nicht so richtig dazu gekommen. Wir haben gewisse Probleme mit einem unserer Konkurrenten... Vielleicht haben Sie

www.kameru.ch | info@kameru.ch

etwas davon aus der Presse erfahren. Oder aus dem Fernsehen..." Er schwitzte, sein Kreislauf drohte zusammenzubrechen.

Was plappere ich da für einen Schwachsinn, blitzte es ihm durch den Kopf. Aebersold weiß sicher längst, dass ich lüge.

Doch der Hauptkommissar ließ sich nichts anmerken. „Darüber habe ich tatsächlich gelesen. Dieses Übernahmeangebot, wenn ich mich nicht irre“, entgegnete er ruhig und bäugte ausgiebig die Fingernägel seiner rechten Hand, bevor er mit einem misstrauischen Unterton in der Stimme fortfuhr: „Wenn ich Sie also richtig verstehe, haben Sie das Foto einfach übersehen. Das kann natürlich geschehen, unter gewissen Umständen... Und jetzt, erkennen Sie jetzt die junge Dame eindeutig?“ Er betonte das Wort „eindeutig“, schob das Kinn vor und wartete auf eine Antwort.

„Ja!“ Grossbach bemühte sich, eine feste Haltung zu zeigen. „Es ist tatsächlich Frau Stein. Sie war sehr begabt. Ich habe ihr vorgeschlagen, in einer meiner Firmen ein Praktikum zu absolvieren.“

„Ist das bei Ihnen so üblich?“

„Wie bitte?“

„Ich meine, bieten Sie allen jungen Frauen, die Sie auf Kongressen oder sonst wo kennenlernen, Praktikumsplätze in Ihrem Unternehmen an?“ Aebersold untersuchte nun die Fingernägel seiner linken Hand. Grossbach biss sich auf die Lippen. „Nein. Selbstverständlich nicht“, erwiderte er. „Trotzdem, man hat als Unternehmer eine gewisse Verantwortung der heranwachsenden Generation gegenüber. Und da mir Frau Stein als persönliche Assistentin während des Kongresses zugeteilt wurde, hatte ich Gelegenheit, ihre fachliche Kompetenz und auch sie persönlich etwas besser kennenzulernen.“

„Gut genug, um Ihr einen Praktikumsplatz anzubieten und mit ihr mehrmals zu telefonieren, aber nicht gut genug, um sie auf einem Foto sofort zu erkennen?“ Aebersold gab sich plötzlich keine Mühe mehr zu verbergen, dass er ihm nicht glaubte.

Grossbach fühlte, wie alle Farbe aus seinem Gesicht wich und er leichenblass wurde. „Ich habe es Ihnen doch erklärt!“, widersprach er gereizt. „Bei all der Aufregung in den letzten Wochen... Doch

nun, wo wir uns gerade über sie unterhalten, erinnere ich mich wieder! Was ist denn, um Himmels willen, mit ihr geschehen?"

„Sie ist zu Tode geprügelt worden. Sie hatte keine Chance, obwohl sie sich wehrte und wegzulaufen versuchte. Der Täter hat sie auf das Übelste misshandelt, bevor sie starb.“

„Das ist ja schrecklich“, stammelte Grossbach. „Kann ich Ihnen sonst noch weiterhelfen?“

„Im Augenblick nicht. Ich komme aber ganz bestimmt nochmals auf Sie zu.“ Aebersold erhob sich zum Gehen. An der Tür blieb er stehen und drehte sich um. Er holte wieder seinen Notizblock heraus.

„Nur noch eine Kleinigkeit“, sagte er, die Worte unnötig in die Länge ziehend. Plötzlich schien er sehr viel Zeit zu haben. „Die Obduktion hat ergeben, dass Frau Stein zwischen neun und elf Uhr abends ums Leben kam. Auf jeden Fall vor Mitternacht.“ Er machte eine kurze Pause und klappte den Block zusammen. „Wo waren Sie um diese Zeit?“

Grossbachs Antwort kam wie aus einem Gewehr abgefeuert. „Ungefähr bis sieben hier. Dann zu Hause. Und noch vor Mitternacht im Bett.“ Er hüstelte. „Meine Frau ist für einige Tage verreist, also habe ich leider keine Zeugen...“

Aebersold lächelte und sah ihn lange an. „Das habe ich vermutet!“ Dann verließ er den Raum, ohne sich zu verabschieden.